

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-437979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Johanniswürmchen.



ornehme Leute fahren darum nicht aus der Haut, weil sie nicht aussehen wollen wie ein geschundener Affe. Man braucht heutzutage nicht mehr in die Einside zu gehen um ein Einsiedler zu werden; es kann den edelsten und charakterfestesten Menschen begegnen, daß sie es mitten im Weltgetümmel dazu bringen.

Wesche dem, dem die Universität Alles ist; er ist so sehr auf dem Holzwege wie der, der die halbe Welt für Halbwelt hält.

Ein Adler kann leicht herablassend sein, bei der Sumpfröte nimmt es sich lächerlich aus.

Es giebt Halbnarren, deren andere Hälfte immer noch wertvoller ist, als zehn Normalmenschen miteinander.

Man muß oft, um zur Geltung zu kommen, seine guten Eigenschaften ebenso verheimlichen, wie die schlechten.

„Der Teufel soll mich holen!“ ist ein billiges Wort. Die ihn rufen, mit denen preßiert's ihm nicht; es kitzelt ihn mehr, denen nachzuschleichen, die ihm ausweichen.

Nicht nur die Narren erkennt man am Lachen, sondern auch die

Rothen und Herzlosen. Aber auch am Nichtlachen erkennt man viele, die Blasierten, die Mißgünstigen, die vor lauter Weisheit dumm gewordenen.

Man kann ganz gut „erleuchtet“ und „durchleuchtet“ sein, ohne erleuchtet zu sein. Wenn man eine Wagenwurst noch so sehr durchknochenleuchtet, wird sie doch kein Rheschlegel.

Bei den Mädchen gehört Verstand dazu, schön zu sein und vernünftig zu bleiben; der Männer Ehrgeiz ist es, wenn sie auch nicht schön sind, dennoch durch Verstand der Schönen Gunst zu erwerben.

Herzen, die man Andern zu Füßen legt, gehören zu den Gummiartikeln der Zeitungsannoncen.

„Zu meiner Zeit!“ heißt in der Regel: „Als ich noch ein unerfahrener Esel war!“ Man betont es aber meistens, als ob es heißen sollte: „Als ich die Welt regierte!“

Der Hochmut ist der Zahnstocher des hohen Mutes.

Der Weg von der Weisheit zur Schlantheit führt über Judenburg und Pfaffenau an den Eingang ins Söllental.

Man ist nie mehr in der Tinte, als wenn man keine Tinte hat, um einen Freund anzupumpen.

Centinarhaftes.

O du arme Feier Centenar, wo Sanct Gallus erster Bürger war, Noch bevor die Sanctus Allianz hat verbreitet ihren hellen Glanz!

Wunder schön geplanter Centenar, o wie machst du dich bezweifelbar, In der Suppe schwimmt ein rotes Haar. Kein Trompeter kömmt und kein Fusar, Tonlos lächelt bloß der Sänger Schar. Selbst den feurigsten Herrn Jubilar Quält in diesen Tagen ein Katarrh. Alles, was sonst willig steuerbar, Fällt erzürnt zurück ein Honorar. Von der Festschrift noch ein Exemplar Kauft sich hie und da ein Antiquar, und verbirgt im Schrank ein Archivar, Oder findet sich im Inventar, wo ein Korb Papier versteigert war. Dennoch hoff' ich — nicht so sicher zwar — hoff' ich, im zweitausend dritten

Jahr Hat sich der Herr Pfarrer im Talar und der Mehmer und der Herr Vikar Und das Allianz-Seminar so gebessert gründlich, ganz und gar, Daß der einstige Kantonsnotar kann beschreiben, daß es prachtvoll war, Was ein Festkomitee flott gear; oder ohne weitere Gefahr Bietet sich ein Stoff zur Fastnacht dar etwa schon auf nächsten Februar. Etwas muß geschehen — das ist klar!

Weinerntebericht vom Genfersee.

Die diesjährige Weinernte fiel quantitativ so ungünstig aus, daß das Niveau des See's um 5 Zoll sank, während die Preise etwa um 15% stiegen.

Sä mi (entrüstet): Das hätt-i nid dänkt, daß en söttige Esel chönt g'wählt werde!

Kö bi (nachdenklich): Ja, ja, es git äbe nid nume Chüe.

An einen Professor.

Es fanden viele Deutsche erst die Freiheit hier im Schweizerlande Und Du, ein Schweizerprofessor, müchst fetten uns an Deutschlands Bande? Ich glaube zwar, Du sprachest nur aus Sucht nach Ruhm und Orden, Du hast den Zweck zum Teil erreicht: Du bist berüchtigt worden.

Chasper: Wo witt hi, Heiri, daß d'ase preßiert bist?

Heiri: I will nu g'schwind is Züüghuus, ga es paar Soldateschueh chaufe, mer händ morn In'schpäcktion!

Chasper: So? Dänn bliib nu grad da, dänn Soldateschueh chunfch doch kei über.

Heiri: Was, ich kei Soldateschueh, wo i 127 Tag für's Vaterland die eigne Schueh verrisse ha und na nie g'saft? Wänn'd's dänn die Schueh de Hebamme gäh oder de Operefängerinne, wie heißid's dänn Soldateschueh?

Chasper: Jä wäisscht, Heiri, i reden us Erfahrig, i ha grad gliich vill Dienst wie Du und au na kei g'saft und ase-n isch mer ggange am leischte Freittig im Züüghuus Züri, sie hebid halt derig Vorschrift vo Bern!

Heiri: Guet, das mueß mer jeh aber gliich in „Mäbelspalter“, daß dänn d'Biurokrate deet z'Bern obe grad e Nase voll chönd näh!

Chasper: Bim Eid, Heiri, das thuet ene guet!

Die Mode.

Die Allmacht der Mode beruht auf dem Mangel an Erfindungsgeist, der den meisten Menschen anhaftet. Die Mode denkt für Alle. Sie beherrscht aber auch Alle; so sehr, daß das einzelne Individuum gegen sie machtlos dasteht.

In vino veritas.

Steht irgendwo am Nebenhang verschwiegen eine Schenke, An die ich all mein Leben lang in stiller Behmut denke. Dort schenkt' ein Mägglein wunderhold mit kirchenroten Lippen Ein Weinlein, hell wie laut'res Gold, und lud mich ein zum Nippen. Das Mägglein hielt mich Wandersmann, der Wein und Küsse zechte, Drei Tag' in seinem süßen Bann — drei Tag' und auch drei Nächte. Ich zehle tapfer, wie ein Held, mit durstigem Verlangen, Bis daß am vierten Tag das Geld mir gänzlich ausgegangen. Das Mägglein drauf gar kalt und schnöb thut mir die Türe weisen; Und Herz und Beutel, leer und öd, muß ich von dannen reisen. Fahr' ewig wohl, Du falsches Blut, Du hast mich arg betrogen; Denn war Dein roter Wein auch gut — die roten Lippen logen! Doch als ich leert' mein letztes Glas, gefüllt mit gold'ner Klarheit, Da fand ich, traun, das freut' mich bas, in lautern Wein die Wahrheit. Der Liebe Trug- und Wechselfgang hab' ich seitdem verstanden: Die Weibertreu' währt grad so lang Moneten sind vorhanden!

G. Lüthi.

Autoritäten.

Dieselben sind zum großen Teile Kinder derjenigen, welche sie anbeten.

Ladislaus an Stanislaus.



Gelipter Stanislaus-Laudis!

For Allem auß wohlen wir Sohd Anken, taf wir peiden Läuferler: Thu Stanis- und ich Ladislaus nichd zum gohldlauffigen Zirik geheeren, tenn tord sint tie pediculi nicht 1 Maßl Meer in ten Schuhen sicher, ahso taf sehrmliche Dreipjagten auß tie Läufe gem 8 werthen. In solch zwel- hafdigen Reihden ist eh toppelt erwreilich, taf ahn antern Orden, so zum exemplum in Tours noch Zucht unt Ordnung ihn ten Kleestern herrschd, wie tie heulige Marie Sainte-Rose du coeur de Jésus perwissen hott. Sieh sohlt 4 tiefe Uhrd Kinderzucht vom heuligen Fatter tie Dugentrose = rosa virtutis empfangen unt wehn ich 6 tra ihm ahns Pärz leden muß! Näpft tiefem gahn ich Thier auch noch Ahnteres Erweiliches mehsten: Tante Thier nuhr, jehd Birth Theer prafe Python auß them gepeneteiden Rahndon Freiburg bunt es Ad! Ehr ist zwahr noch nichd tewimiteif gewähld, aper eh ist ja 1 Leichdent, taf Mann ihm gandfen Schweidserlant kein theerigen vinted. Wehn ihu ahso in Theer Thee-Zemblers-Eh-Zohn auß 1 Maßl ihm gandfen Schweidserlant thie femmdlichen Glocen leiden heerst, so weist ihu tann schohn, wo thie Rah im Heu liegt felis in feno. Ihn ihfer dreeßlichen Erwahrdung verpleipe ich mid pritterlichem Guß ahn Eich unt Taine Reisenbeth, Tain r r r Ladispediculus.